

Pödzer Tageblatt

Abonnements:

in Polz: Nbl. 1.80 vierteljährlich inklusive Zustellung;
pr. Post:
Inland, vierteljährlich Nbl. 2.-, monatlich 70 Kop. incl. Porto,
Ausland, vierteljährlich Nbl. 3.30, monatlich Nbl. 1.20 incl. Porto.
Preis pro Exemplar 5 Kopeken.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition:
Dzielna (Bahn-) Straße Nr. 13.

Telephon Nr. 362

Inspektionsgebühren:

Für die fünfgesparte Postzeile oder deren Raum im Interessentheil 6 Kop.,
auf der ersten Seite 10 Kop., Reklamen 15 Kop. pro Zeile.
Sämtliche Annoncen-Expedition des In- und Auslandes nehmen für uns
Aufträge entgegen.



Concertsaal,

Dzielna-Straße Nr. 18.

Heute, Donnerstag, den 8. October 1903

Großes Familien-Concert,
der bei jugendlichen Virtuosen Brüder Czerniawski,
Leon 12 Jahre, Jan 10 Jahre und Michael 9 Jahre,
unter Mitwirkung des Hofartisten u. Minikers
Nathan Schwarz

sowie der Gesangs- und Ballett-Gesellschaft Breval-Godlewski.

Das Concert besteht aus drei Aufführungen.

Preise der Plätze: Polz à 6 Nbl. 40 Kop. und 5 Nbl. 40 Kop. Stühle zu 1 Nbl. 10 Kop.
und 75 Kop., an den Tischen ein Stuhl 55 und 40 Kop. Galerie 30 Kop.

Auffang 8 Uhr Abends.

Donnerstag d. 8., Freitag d. 9., Sonnabend d. 10. October a. c.

Drei Große Symphonie-Concerpte
des Warschauer Philharmonie-Orchesters
in Salle des großen Theaters.

Bill. Verlauf an den Concerten in der Theater Gasse von 11—1 Mittags und
ab 5 Uhr Nachmittags.

— Warschauer chemische Wäscherei —
und künstliche Stopferei

WŁADYSŁAWA PIĘTKI
unter der Firma
„HELENA“

Lodz, Petrikauer-Straße Nr. 111. Telephon Nr. 851.

Übernimmt das Reinigen und Waschen von Damen- und Herren-Garderoben, Spitzen, Garnen, Porträts, Teppichen, Möbeln u. s. w. sowie auch das Dekorieren von diversen Stoffen zu ermäßigten Preisen.

Sämtliche Bestellungen werden sorgfältig und schnell ausgeführt, auf Wunsch in 24 Stunden

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

ringenem Interesse entgegengesetzen, als der für den Dienstag in Glasgow, einem der bedeutendsten schottischen Industriezentren, anberaumten Rede Chamberlains. Wie die Dinge, sowie die Chancen des Schuhzoll-Apostels liegen, steht aus. Günden der Menschlichkeit nur zu hoffen, daß ihm das Schicksal, von der Schar der Ungläubigen gelingt zu werden, erwartet bleibt. Sagt doch der vorerwähnte unkonfessionelle "Standard" am Schluß einer jüngsten Betrachtung: "Vor sieben Monaten bestand eine Kornsteuer von 1 Schilling, die niemand fühlte und die ohne Schwierigkeiten beibehalten hätte werden können. Im Namen des gefunden Menschenverstandes fragen wir: Warum wurde sie fallen gelassen, und warum zielen die gegenwärtigen Bestrebungen darauf hin, sie wieder einzuführen? Wenn Balsour und Chamberlain von der Notwendigkeit der Steuer überzeugt sind, hätten sie auf die Beibehaltung derselben, im schlimmsten Falle gar auf der Demission des Schatzkanzlers bestehen müssen...". Weiter beweist das Blatt, daß eine Getreidesteuer Australien, Neuseeland oder Südafrika Vorteile bringen könnte, und es befürchtet, daß aus einer Einfuhrsteuer Australien Nutzen zieht, während der überaus wichtige englische Industriezweig heimlich Schaden erleidet.

Im ganzen genommen, sind die Aussichten für die Schuhzöllner im Augenblick wenig verlockend. Während man im konfessionell-unkonfessionellen Lager nach außen hin ängstlich bemüht ist, den Schein der Einigkeit zu wahren, geht es drinnen recht lebhaft zu. Sir John Gorst prophezeit eine schwere Niederlage bei den nächsten Wahlen. Lord Hugh Cecil, Balsours lebhaftester Befürworter, spricht von der schuhzöllnerischen Bewegung als "einem Pfad zur Macht und zum sicheren Ruin des Reiches..."

Die erste Enzyklika Pius' X.

Rom, 3. Oktober. In seiner heute veröffentlichten Enzyklika gedenkt Pius X. zunächst seiner Wahl zum Papst. Er sagt, er habe unter Thännen und inbrünstigen Gebeten seine Erwählung zu vermeiden gesucht, da er sich unwirksam dieser Ehre gehalten und ihn der Gedanke tief bewegt habe, Nachfolger desjenigen Papstes werden zu sollen, der 26 Jahre hindurch die Kirche mit höchster Weisheit, erhabener Einsicht und im Glanze so vieler Tugenden gelenkt habe. Er sei auch besonders durch die höchst verhängnisvollen Verhältnisse in der bürgerlichen Gesellschaft erschreckt gewesen, weil diese gegenwärtig mehr als in der Vergangenheit von einer sehr tief gehenden Unzufriedenheit erfüllt sei, die immer mehr um sich greife und die Gesellschaft dem Verderben zuführe. Er habe sich dem Willen Gottes und im Vertrauen auf seine Hilfe gefügt. Für sein Pontifikat gebe es kein anderes Programm als das Ziel, alles auf Christus zurückzuführen, sodass Christus alles und in allem sei. Der Papst schließt dann fort: Der eine oder andere wird in unserer Seele geheime Bestrebungen zu entdecken suchen, um sie auf weltliche Ziele und Parteiwünsche zurückzuführen. Wir erklären, um jeder nützlichen Erwartung vorzubringen, daß wir vor der menschlichen Gesellschaft nur Diener Gottes seien und sein werden, dessen Willen auszuführen wir eingesetzt sind. Die Enzyklika appelliert sodann an die Mitarbeit der Bischöfe und betagt, daß gegenwärtig überall gegen Gott angeklagt werde. Die Gesellschaft müsse an die Kirchenzucht erinnert und die Christen müßten belehrt werden. Man müsse der Erziehung der Jugend, besonders der für den geistlichen Beruf bestimmten, besondere Sorgfalt zuwenden. Er wünsche, daß in den Städten und auf den Landen immer mehr katholische Vereine entstehen und Vorbilder christlichen Lebens geben. Werks der Nachstreitliebe müsse man ohne Rücksicht auf seine Person und ohne Rücksicht auf jüdische Vortheile ausüben. Wenn alles auf Christus zurückgeht, sei, würden die Vornehmen und Reichen gerecht

und lieblich gegen die Niederen sein, und diese würden mit Ruhe und Geduld auch die schmerzlichsten Nöte ertragen. Die Bürger würden dann nicht der Willkür, sondern den Gesetzen gehorchen, und Achtung und Liebe gegenüber den Obigkeiten würden als Pflicht betrachtet werden. Ein werde es schließlich offenkundig werden, daß die von Christus eingesetzte Kirche völkerliche Unabhängigkeit von jeder äußeren Herrschaft gelehrt müsse. Indem diese Freiheit gefordert werde, würe es nicht nur die heiligen Rechte der Religion gewahrt, sondern es wäre auch für das allgemeine Wohl und die Sicherheit der Völker gesorgt. Die Enzyklika schließt mit dem päpstlichen Segen.

die als eine Frau von hohem städtischen Ernst geschildert wird. Die ganze, theils in Braunschweig, theils in Bausanne verlebte Jugendzeit des tolen Herzogs bildet eine ununterbrochene Kette beklagenswerther Vorommisse. Als nun nach erfolgter Erfährtlichkeit die Regierung Braunschweigs übertragen wurde, die bis dahin in den Händen des hannoverschen Ministers Grafen Münster-Ladenburg ihre, begann er einen derart standhaften Kampf mit König Georg IV. und dem bisherigen Regenten, so daß Graf Münster (der Vater des im Vorjahr verstorbenen deutschen Reichskanzlers in London Fürsten Münster) sich sehr wohl sah, diese öffentlichen Anklagen durch eine Schrift, betitelt:

"Verlegung der ehrenbrüderlichen Beschuldigungen" zu erwideren. Diese Enzyklika, in der der Regent sowohl den König von England als auch sich gegen die Angriffe des Herzogs verwahrt, erschien 1827 in Hannover und trug nicht wenig dazu bei, den Grimm des Volkes gegen seinen Sohn zu verstärken, dessen anständiger Lebenswandel und Verschwundenseit jedes Beschreibung spotteten, zu röhren. Er weigerte sich, die Verfassung anzuerkennen, er griff willkürlich in das Justiz- und Finanzwesen ein, er verlauste Domänen zum Vortheil seiner Privatkasse — mit einem Wort, er trieb so viele "unzulässige Dinge", daß sich die seit langem in den Gemächern herrschende Frustration, nach sieben Jahren geduldig ertragener Leidens, 1830 in offenem Aufruhr Lust machte. Während des Residenzschlosses, an allen vier Seiten in Brand gesteckt, in Flammen aufging, flüchtete sich der Herzog nach Paris, ohne deshalb, trotz der eiligen Flucht, Schmuck und reiche Goldmittel zu versetzen, deren er ja zur Fortsetzung seiner Standesgemäßen Lebensführung bedurfte. Durch Beschluss des Landtages, welchen der deutsche Bund im Dezember des selben Jahres bestätigte, für ungültig erklärt, die Regierung weiter zu führen, triebte sich der Herzog in den Bergungslokalen aller europäischen Weltstädte für den Verlust seiner Krone. In verschiedenen Malen versuchte damals seine Tochter, Gräfin Cixy, ihren Vater zu einer Erbteilung zu veranlassen, die an dem Eigentum des Herzogs und vielleicht auch an dem auf ihn ausübenden Einfluss seiner weltlichen Nachgeber scheiterte. Denn so verständlich die Mitherrschaft des Herzogs über die Konvertierung seiner Tochter gewesen wäre, falls es sich um einen Mann von ersten religiösen Grundföhren gehandelt hätte, so seltsam verführt diese Unfehlbarkeit aus dem Munde eines Mannes, der tatsächlich Zeit seines Lebens weder den Begriff des Rechts noch den der Pflicht gekannt.

Das Unfehlbarkeitsmüde, zog sich der Herzog ohne Land schließlich 1870 nach Genf zurück, wo er drei Jahre später starb. Die Eröffnung seines Testaments bedeutete für seine Tochter, Gräfin Cixy, eine durchbare Entlösung. Trotzdem der Herzog sich allen ihren Annäherungsversuchen gegenüber ablehnend verhalten hatte, mochte doch in ihrem Herzen ein leichter Funke von Hoffnung gebliebt haben, daß ihr Vater ihrer leichtwillig gedacht und sie und ihre Kinder durch ein Vermächtnis von der ihnen drohenden Notthilfe beschützt habe. Sie hatte sich verrechnet. Der tolle Herzog, dem sein ungehöriger Besitz an Edelsteinen den Namen "Diamantenherzog" eingetragen hatte, besaß bis zu seiner letzten Stunde kein anderes Gefühl als das, seinen Launen zu folgen, ohne Rücksicht auf Bande des Blutes und die Sahungen der Ehe. Es blieb der tolle Herzog, der sich den gesetzlich unanfechtbaren Spatz leistete, die demokratische Stadt Genf zu veranlassen, ihm, einem Herzog, der sich der vollsten Mächtigung nicht nur seiner Landeskinder erfreute, ein Reiterdenkmal zu setzen. Und ein schönes Denkmal sollte es sein, ein bronzenes Reiterstandbild, das ihn darstellen möchte, als ob er an der Spitze seiner Herrschaften siegreich heimkehrte von Schlachten und Gefahren. Es war ein ganz kapitaler Spatz, den er sich leistete, der tolle Herzog, und er mag nicht wenig geschmunzelt haben, als er ihn endlich erkannt. Er durfte ihn auch etwas kosten — all seine Millionen! Was kam es ihm auch darauf an, wenn er tot war! So bereitete er

doch wenigstens verschiedenen Leuten nach seinem Tode etwas Kopfzerbrechen: der Stadt Genf, die in den Besitz des enormen Reichthums nur durch die Erfüllung seiner leichtwilligen Verfügung gelangt war, und seiner Tochter, von der er wußte, daß sie um dieses Erbtestament willen einen erbitterten Kampf mit der ererbenden Stadt führen würde. Und im Bewußtsein, sein Leben seiner würdig beendete, zu haben, verschloß er.

Wie nicht anders zu erwarten, mache Gräfin Cixy ihre Ansprüche an den Nachlaß geltend. In aufopfernder Weise versucht damals Waldeck Rousseau ihre Sach vor Gericht, leider erfolglos. Nach ihrem 1880 erfolgten Tod setzte der älteste ihrer Söhne, der gegenwärtig 50jährige Bruder der vor mehreren Tagen verstorbenen Comtesse de Cixy, in seinem und im Namen seiner Geschwister den Kampf um das Erbe seines Großvaters fort, mit wachsendem Glück. Seine Ansprüche wurden in Genf abgewiesen, 1891 in Paris anerkannt, und so schwankte denn das Kriegsrecht jahrelang hin und her, bis endlich vor einiger Monaten das Braunschweiger Landgericht als letzte Instanz den Prozeß zu ungünsten des Klägers definitiv entschied. Nach zwei Jahrzehnten war dieser Prozeß, der haarsäubernd Summen an Gütern und Anwaltspesen verschlungen, beendet. Die Stadt Genf ist endgültig als Erbin anerkannt, sie darf ihre Millionen und ihren bronzierten Herzog behalten, der nun am rechten Ufer des Sees, auf der Plaza das Alpes mit Siegerblick in die Land schaut. Zwischen ist ein armes Menschenleben, das Leben einer unglücklichen Frau, die zwanzig Jahre lang das kommende Glück gehabt hatte und ihres Rechtes, an das sie glaubte, wie es ihre Mutter gehabt, zu Ende gegangen. Die Comtesse de Cixy ist im Armenhaus gestorben, elend und verlassen, das Opfer einer geläufigen Hoffnung, die der Inhalt ihres Lebens gewesen.

Aber nicht nur sie und die ihrigen allein hegten die selle Überzeugung, daß die Stadt Genf als Erbin des Herzogs sich, wenn auch nicht zu der Herausgabe der ganzen, angeblich auf 300 Millionen bezifferten Erbschaft, so doch zur Überleitung einer Vergleichsumme bereit finden würde. Diese Überzeugung veranlaßte eine Anzahl von Personen, die großen Summen zur Führung einer kostspieligen Prozeß vorzustrecken und Mittel zu finden, um eine hochstehende Persönlichkeit für diese Angelegenheit zu interessieren. Ohne sich einer Indiskretion schuldig zu machen, kann man jetzt erwähnen, daß Graf Cixy eine Billig die berechtigte Hoffnung begen durfte, König Albert von Sachsen vielleicht geneigt zu finden, einen vermittelnden Schritt zwischen den Erben des Diamantenherzogs und seinen armen Söhnen zu thun. Der Ausbruch der Krankheit, welche der sächsischen Souverän leider unterlag, verzögerte weitere Schritte, und als der Vertrauensmann des Grafen mit den vom König gewünschten Schriftstücken, nach deren Einsicht der Monarch die erforderlichen Schritte zugleich unternahm wollte, am 19. Juni des vergangenen Jahres in Sibyllenort eintraf, wurde ihm eine traurige Kunde — König Albert war vor wenigen Augenblicken verschieden.

Aus aller Welt.

Der Gesellschaftsvertrag einer Liebesbande. Drei gefährliche Einbrecher wurden dieser Tage in Paris im Keller des dem Verleger des "Nappel" gehörenden Hauses entdeckt und festgenommen. Sie waren alle mit Messern und Revolvern bewaffnet. In ihren Wohnungen fand man mehr als 3000 Fr. baares Geld und gestohlene Waren in großen Mengen. Das Haupt der Bande, ein gewisser Hoornaher, genannt Morde, erklärte, daß er und seine Freunde in den letzten Wochen 23.000 Franken gestohlen hätten. Mit Stolz gab er an, der "Adjutant des berühmten" Einbrechers "Bicot de Montparnasse" gewesen zu sein. Besonders interessant aber war die Entdeckung eines "Gesellschaftsvertrages", den

Wie Fürsten reisen.

König Eduard VII. von England kann sich rühmen, diejenige europäische Monarch zu sein, für dessen Reisen die prunkvollsten Arrangements getroffen werden, und der auch am meisten dafür bezahlt. In England ist das Eisenbahnwesen noch nicht verstaatlicht, sondern in den Händen von großen und reichen Gesellschaften, die natürlich stets die Ehre, den König befördern zu dürfen, sehr hoch schätzen und einholen. Sie überbieten sich aber auch in der Herstellung kostbarer Wagen und ihrer Einrichtungen. So kostete zum Beispiel der Zug, in dem das Königs paar vor einiger Zeit von London nach Bognall Hall befördert wurde, die Kleinigkeit von 1.200.000 M. in deutscher Währung. Allerdings zahlte man, worauf das Geld ausgegeben worden war, denn in seinem blendend weißen und reich mit Gold verzierten Aufzug sieht „das Biule“ schon von außen ganz reizend aus, während die einzelnen Appartements mit verschwenderischer Pracht ausgestattet sind. Der ganze Zug ist in zwei Sektionen geheilt, deren eine für den Gebrauch durch den König, die andere für Königin Alexandra bestimmt ist. Der schönste Raum soll das Schloßgemach der Königin sein, das ganz und gar in rote Seide gehalten ist. Alle Reiseausgaben europäischer und amerikanischer Herrscher werden aber in den Schatten gestellt durch die Summen, die der Schah von Persien auf seinen Reisen ausgibt. Seine leiste

scher Heizung versehen sind, so daß in Zeit von wenigen Minuten im Sommer eine erfrischende Kühle und im Winter eine angenehme Wärme herzustellen ist. Dieser Zug ist aber nur einer unter vielen, denn jede einzelne Eisenbahngesellschaft ist stets für die Ehre, den Monarchen zu transportieren, gerüstet.

Bon dem Präsidenten der Vereinigten Staaten Mr. Roosevelt sagt man gewöhnlich, daß er ein Mann von einfachen Lebensgewohnheiten sei. Wenn dies wirklich der Fall ist, dann hat er sicher mit seiner Reise nach dem Nordwesten der Staaten, wie er vor einiger Zeit unternehmen mußte, eine Ausnahme gemacht, denn bei dieser Gelegenheit wurde für ihn ein Luxus entfaltet, dessen sich bisher noch kein Präsident der Republik erfreut hat. Sein Zug bestand aus sechs riesigen Waggons, die außer Mr. Roosevelt's Sprizzialsalon einen Speisesaal, einen Empfangsalon, drei Schlafzimmer, eine Küche und die Räume für die Dienerschaft enthielten, sowie ferner entsprechende Räumlichkeiten für die Bureaubeamten, die Korrespondenten der Presse, die den Vorzug genossen, die Tour mitzumachen zu dürfen und die das Staatsoberhaupt stets begleitenden Geheimpolizisten. In diesem letzteren Punkte darf auch der Präsident der amerikanischen Republik keine Ausnahme von allen anderen Staatsoberhäuptern machen.

Alle Reiseausgaben europäischer und amerikanischer Herrscher werden aber in den Schatten gestellt durch die Summen, die der Schah von Persien auf seinen Reisen ausgibt. Seine leiste

Europareise soll ihm die Kleinigkeit von zehn Millionen Mark gelöst haben, und dies erscheint durchaus glaubhaft, wenn man hört, daß seine Hotelrechnung niemals niedriger als 2000 Mark pro Tag war, und daß er dem Elysee-Palace-Hotel während seines Aufenthaltes in der französischen Hauptstadt täglich durchschnittlich die Kleinigkeit von 5000 M. bezahlte. Die gesamten Hotelausgaben in Paris betrugen für ihn und sein Gefolge rund 100.000 M. Die Eisenbahngesellschaften selbst zählen auch gewöhnlich mit — an die französische Nordbahn-Gesellschaft allein hatte Sr. orientalische Majestät 40.000 M. zu zahlen. Die Eisenbahngesellschaften in Europa haben mit exotischen Fürstlichkeiten immer besondere Schwierigkeiten, denn ihre Extrawünsche sind oft nicht ohne Störung für den gesamten Verkehr zu erfüllen. Der Schah von Persien zum Beispiel hat eine große Abneigung gegen das schnelle Fahren, und daher wird bei seinen Reisen immer strengstens befohlen, daß die Geschwindigkeit von zwanzig englischen Meilen, die jeder Radfahrer mit Gewissheitlich schlagen kann, nicht überschritten werden darf.

Ein anderer exotischer Monarch, der viel Geld in Europa ließ, war König Wanika von Barotsland. Dieser Fürst hatte eine Bedienstchaft für moderne europäische Kleidung, und als er London verließ, um seinen heimatlichen Gestaden zuzudampfen, nahm er unter der Menge des Gesäßes vierzig Lederschädel mit, deren jede einen tadellosen, funkelnden Zylinderhut trug. Ferner nahm er eine Menge Regen-

schirme und gelbe Lederschuhe mit, sowie für jede seiner zwölf Frauen ein prächtiges Seidenkleid.

Besonders merkwürdig war auch das Gesäß des indischen Fürsten Maharanah von Jaipur, der zur Krönung König Edwards nach England kam. Dieser Potentat brachte unter anderem Wasser, das den geheiligten Flüssen der Ganges entnommen war, mit, und zwar in sechs riesigen Bassi's, deren jedes vier Mann haben und vier Meter breit und tief war. Unter seinem Gesäß befand sich ferner ein kostbares Göttchenbild, dessen Mitnahme es dem Maharajah überhaupt nur ermöglichte, seine Helmah zu verlassen.

Auch die ungeliebten Könige dieser Welt, die ihre Untertanen nur durch die Macht des in ihrem Besitz angeammelten gelben Metalls beherrschten, verschwendeten natürlich große Summen auf ihren Reisen. So strotzt der Mann, der gern den Handel der ganzen Welt kontrollieren möchte, Mr. Pierpon Morgan, stets das Geld nach rechts und links mit vollem Händen aus. Er läßt sich von einem förmlichen Stabe von Angestellten begleiten, hat stets seinen eigenen Koch und seine eigenen Kellner, und sein Gesäß ist bei all seinen Reisen im Wachsen begriffen, denn der Lustkönig ist fortwährend auf der Ausschau nach neuen Kunstsäcken. Von dem Gesäß, welches die Gattin des „elektrischen Bahnlöwens“, Mr. Wales, mit sich führt, kann man sich eine Vorstellung machen, wenn man hört, daß diese Dame bei einer einzigen Gelegenheit nicht weniger als 10.000 M. Zoll zu bezahlen hatte.

die Mitglieder der Bande feierlich unterzeichnet hatten. Er lautet:

Art. 1. Jedes Mitglied ist verpflichtet, über die Operationen strengstes Schweigen zu bewahren.

Art. 2. Von heute ab hat jeder, der etwas verrät, und wenn es selbst Freunden gegenüber geschieht, eine Geldstrafe von 500 bis 2000 Tics. zu zahlen, die von dem bei den Operationen „verdienten“ Gelde abgezogen wird . . .

Art. 4. Der allgemeinen Sicherheit wegen, ist es verboten, gestohlene Gegenstände zu kaufen.

Art. 6. Wer aus der Gesellschaft ausscheiden will, hat 2000 Tics. Entschädigung zu zahlen.

Art. 7. Unsere Art zu „arbeiten“ wird gehemt gehalten, selbst Freunden gegenüber, und es darf kein Nach erhebt werden, bei Strafe von 1000 bis 5000 Tics.

Art. 8. Die Geldstrafen werden an den Präsidenten gezahlt, der sie zur Unterstützung von Genossen verwendet, die sich „machen lassen“ (v. h. verhaftet worden sind).

Art. 9. Wer sich gegen die Verordnungen vergeht, wird mit 10 bis 500 Tanten bestraft. Diese Geldstrafen fallen dem Präsidenten zu. Andere Artikel des netten Gesellschaftsvertrages enthalten Angaben über bestimmte Strafen und Stadtgegenden, die von den Genossen zu melden sind, da dort die Gefahr einer Verhaftung droht. Auch wird den Genossen ausdrücklich verboten, wahrscheinlich dort, wo sie schon Verdacht erregt hatten) eine Droschke zu bestiegen, um eine Diebstahl zu machen.

Geschickte Detektives. Eine Kriegsliste haben die beiden französischen Detektives angewendet, denen die Verhaftung der mutmaßlichen Mörder der Eugenie Bougée und ihrer Bediensteten Lucie Maire in Aix-les-Bains gelungen ist. Nachdem die Beamten, die mit der Verfolgung der Mörder betraut waren, vergleichbar Aix-les-Bains und seine Umgebung durchsucht hatten, begaben sie sich nach Chambery. Um mit den zwei Individuen, die verdächtig waren, in nähere Beziehung zu kommen, ohne deren Misstrauen zu erwecken, verkleideten sich die Detektives, einer als Schüler, einer als Gasarbeiter. Den Montag verbrachten alle vier zusammen; nachts trafen sie sich im Café Magnoz, und die Polizisten schlugen eine Kartenspartie vor; die beiden anderen willigten ein. Einer der Detektives namens Vongzelot ist ein erfahrener Falschspieler, und binnen kurzem hatte er das Geld der ganzen Gesellschaft in der Tasche, auch das des anderen Detektives. Nach einem Bogen und einer Verabschiedung im Klüsteramt mit seinem Kameraden fragte einer der verdächtigen Männer Vongzelot, ob er auf eine goldene Uhr spielen wolle. „Erst los, sie mich schenken“, sagte Vongzelot. Der andere zögerte erst noch, aber schließlich zog er die Uhr aus seiner Tasche. Mit Blitzschnelle ergriff sie der Detektiv; ein Blick zeigte ihm, daß sie der ermordeten Eugenie Bougée gehörte. Auf ein Zeichen stürzten sich die Detektives auf ihre Gegner. Viele kam Hilfe dazu, und die Männer, die sich ohne ihr Wissen der Polizei verrathen hatten, wurden, mit Handschellen versehen, in das Gefängnis von Chambery gebracht.

Drei Brüder auf dem elektrischen Stuhle. Schon in der ersten Juliwoche sollten die drei Brüder von Wormer aus Kinderhook im Staate Newyork die Ermordung ihres Onkels Hallenbeck im Staatsgefängnis auf dem elektrischen Stuhle büßen. Gouverneur Odell gewährte jedoch einen Aufschub der Hinrichtung um drei Monate, um hinreichend Zeit zur Erwagung des Gesuchs um Umwandlung der Todesstrafe in lebenslängliche Einsperrung zu gewinnen. Schwierigen Herzens entschloß sich schließlich das Staatsoberhaupt, die Vollstreckung des Todessurthals nicht zu verhindern. Gouverneur Odell hätte wahrscheinlich nur zugrunde Gnade walten lassen, wenn die öffentliche Meinung zugunsten der drei Brüder gewesen wäre, die zur Zeit der Bluttat 20, 22 und resp. 26 Jahre zählten. Von dem Vertheidiger abgesehen, der ernstliche Anstrengungen machte, seine Klienten zu retten, erhob sich nur eine gewichtige Stimme für die Verurteilten. Das war die Stimme des Supreme Court-Richters Chester, welcher den Prozeß der drei Brüder geleitet hatte und dem Gouverneur erklärte, es bestünden erste Zweifel darüber, ob vorbedachter Mord vorliege. Mit dieser Auffassung stand Richter Chester jedoch allein. Der Appellhof hatte entschieden, es sei lächerlich, den Angaben der Angeklagten, daß sie ihren Onkel nur haben erschrecken wollen, Bedeutung beizumessen. Die drei Brüder waren in Gemeinschaft mit ihrem Vetter Harvey Bruce verrummt in das Haus Hallenbecks eindringen und hatten ohne weiteres Feuer gegeben. Bruce rettete sich dadurch, daß er Staatszeuge wurde.

Zahlreich waren die Stimmen, die sich erhoben, um die Vollstreckung des Todesurthals zu fordern. Die zwölf Geschworenen, welche das Schuldig über die drei Brüder ausgesprochen, ersuchten in nicht besonders faktoffer Weise den Gouverneur, auf die Ausübung des Begnadigungsberechtes zu verzichten. Und ein Bürgerkomitee mit dem Pastor Garvin an der Spitze bat den Gouverneur im Namen der Bevölkerung von Greenport, die Welt von den drei Brüdern zu bestimmen, die von Kindheit an Schmiede gewesen seien und ihren Nachbarn zahllose Hühner gestohlen hätten. Spärliche Argumente konnten sich das Staatsoberhaupt nicht verschließen. Um nicht einen allgemeinen Entrüstungswurm herauszubeschwören, mußte Gouverneur Odell der Gerechtigkeit freien Raum lassen, so wie es ihm auch that,

drei Brüder dem elektrischen Stuhle zu überantworten, die, nachdem einmal ein Aufschub der Hinrichtung bewilligt war, sicher auf Begnadigung gerechnet hatten.

Ein Muster-Ebemann. Man schreibt aus Mühlhausen: Daß es Ehemänner gibt, welche ihre besseren Hälfte fest ins Herz geschlossen haben und so außerordentlich ihren Ausgewählten gegenüber sind wie in den Tagen des Brautstandes, beweist folgender Vorfall: Ein Einwohner aus einem benachbarten Orte hatte hier die Kirmes besucht und bei dieser Gelegenheit ein großes Packt Luchen gekauft, das er seiner Frau mit nach Hause bringen wollte, damit auch sie eine Kirmesfreude habe. Leider fiel ihm aber das Packt bald nach Verlassen des Bahnhofs Mühlhausen aus dem Eisenbahncoupe. Auf der nächsten Station angelommen, stieg der Mann aus und wartete, bis er mit dem nächsten Zuge nach Mühlhausen zurückkehren konnte. Dann begab er sich auf die Suche nach dem verlorenen Luchen und hatte auch das Glück, das Packt unbeschädigt wiederzufinden. Darauf schrie der Mann in der Nacht zu Fuß nach seinem Heimatort zurück — und das alles nur, um der lieben Gattin eichten Mühlhäuser Kirmesluchen mitzubringen zu können.

Tageschronik.

Hierfürlich der Frage der Überführung der dem Finanzministerium unterstellten Behörden (Polytechniken, Kommerzschulen usw.) unter das Ressort des Ministeriums der Volksaufklärung, wird der „Duna Blg.“ von bestens informierter Seite geschrieben, daß trotz aller in den Sitzungen verbreiteten Nachrichten gegenwärtig weder im Finanzministerium, noch im Ministerium der Volksaufklärung ein solcher Plan besteht, und daß die auf ihn bezüglichen Gerüchte mithin jeder realen Grundlage entbehren dürften. Auf Kombinationen über die Entstehung der letzteren soll hier nicht eingegangen werden, doch möglicherweise gedacht werden, daß schon zu Beginn d. J. eine drastische Nachricht von der Öffentlichkeit gelangt ist, und es damals sehr bald auch hieß, daß ein solcher Plan, obgleich in Erwägung gezogen, wiederum fallen gelassen wäre.

Das Gerücht von der geplanten Überführung der Steuereinspektion in das Ressort des Ministeriums des Innern wird von den „Hosocra“ dementiert. Es habe sich lediglich um den Plan, die Fabrikinspektion, die bereits teilweise den Gouverneuren unterstellt ist, gänzlich aus dem Finanzministerium in das Ministerium des Innern überzuführen, gehandelt, doch sei auch die Frage noch nicht entschieden.

In der vorigestrichenen Sitzung des Vorsteckomitees unter Vorsitz des Präs. Herrn Emil Geyr wurde eine Commission, bestehend aus den Herrn K. Nostkowski, G. Raubal, Adolf Kohn, Stefan Rossau, Max Kernbaum, Dr. Biedermann, E. Bojewicz gewählt, welche ein Memorial an die höhere Behörde aufzubereiten soll, in welchem die alzuhohe neue Besteuerung der Immobilien, auf welchen sich Fabrikgebäude, Maschinen etc. befinden, nachgewiesen werden soll. Es wurde ferner beschlossen, sich dem Gesuch des Handels- und Industrie-Komites, betreffend die Ermäßigung des Telefon-Abonements anzuschließen und auf Antrag des Comitees dem Hrn. Koral wegen Eröffnung einer neuen Poststelle im neuverbaudenden Gebäude der Reichsbank, bei der betreffenden Behörde zu petitieren.

Handel mit Persien. Es wird genauerlich ein Unternehmen für Organisation und Exploitation der Transport-, Commissions- und Forschungsoperationen in Persien vermittelst Eröffnung von Agenturen, Comptoirs und Niederlagen in den Zentren projectirt. Die Realisation dieses Projekts erfordert ein Kapital von 2 Mill. Rbl. Als Organisatoren werden genannt: Gesellschaft „Kawas und Merkur“, Russische Gesellschaft für den Transport von Waren und die Ostliche Gesellschaft der Waarenlieferverlagen.

Da im Vorjahr die meisten aus dem Warschauer Mayon nach Moskau und hinter Moskau expedierten Waren auf dem Umwege über Nischiza durch Vermittelung der Moskau-Windau-Rybinski Eisenbahn gerichtet wurden, hat der Beweis des Finanzministeriums es für notwendig befunden, bei dem Departement für Eisenbahnangelegenheiten unter Vorsitz des Vice-Rectors des Departements, Wilhelms Staatsrat Glazintow, eine besondere Konferenz zur Prüfung dieser Frage anzuberufen.

Die Diplome für Aussteller. Die auf der letzten diesjährigen polnischen Ausstellung prämiert wurden, sind bereits fertiggestellt und werden demnächst zur Vertheilung kommen.

Zur Deckung der Kosten für diese Diplome werden von den Ausstellern 2 Rbl. pro Stück erhoben. An Wohlthätigkeitsinstitutionen werden diese gratis vertheilt.

Ein gefährliches Spiel. Mehrere Knaben, darunter der 12jährige Sohn Josef des Struhs des Hauses Gläubnitzstraße Nr. 37, Richter, bombardierten sich vorgestern Nachmittag mit Steinen und belam der genannte Knabe dabei einen Steinwurf in ein Auge, dessen Sehkraft vollständig vernichtet wurde.

Möglichst ironisch wurde vorgestern der Struß des Hauses Widzewlastraße Nr. 132, Namens Josef Pierzgal. Der Unglückliche tödte darunter, daß er vorläufig in polizeiliche Obhut genommen werden mußte, um demnächst in eine Irrenanstalt gebracht zu werden.

Eine Messerstecherei mit tödtlichem Ausgang. Am vergangenen Samstag um 10½ Uhr entstand zwischen mehreren betrunkenen halbwüchsigen Burschen im Dorf Neu-Chojny eine arge Schlägerei, bei welcher das Messer eine große Rolle spielte. Einer dieser Raubbold, der 19jährige Josef Kuchcia, war über seinen Nebenbüchsen Anton Michalak derart erzürnt, daß er ihm sein Messer ins Herz stieß, worauf Michalak sofort zu Boden stürzte und in wenigen Minuten seinen Gott aufgab. Der Mörder wurde nach geschahener That sofort festgenommen und nach dem Gemeindearrest transportiert.

Unter dem Titel „Verordnung und Instruktion über die Besteuerung städtischer Immobilien in den Gouvernements des Weichsel-Gebiets“ hat ein Mitglied der 2. städtischen Steuerhöerde in Warsaw, Adrian Morosow, eine Broschüre verfaßt, deren Anhänger wir allen Grundstücksbesitzern, die betreift der Steuerabgaben vielfach im Unklaren sind, empfehlen möchten. In Lodz ist diese Broschüre zum Preise von 30 Kopien in der Buchhandlung von Ryglinski & Wagner zu haben.

Feuer in der Nachbarschaft. Im Dorfe Czarnolin, im Lodzer Kreise, entstand in dem Wohnhause des dortigen Einwohners Stanislaw Janek Feuer, welches das ganze Haus und Gut des Bauern vernichtete. Das Feuer hatte der eigene Sohn des Janek angelegt, welcher seit der Stunde spurlos verschwunden ist.

Die Radogoszeyer Spar- und Vorschuss-Casse gewinnt von Monat zu Monat mehr Mitglieder; gegenwärtig beträgt die Zahl derselben bereits 1300.

Eine seltsame Jagdergebnis. Bei einer am Montag von 12 jungen Jägern auf dem Terrain des Dorfes Nowadowiec bei Kołuszki veranstalteten Treibjagd wurden 1 Wildschwein, 1 Hirsch und 3 Hirsche zur Strecke gebracht.

Selbsts der mit der Untersuchung der Abwasserfrage in Bielitz betrauten Kommission wurde folgendes Projekt entworfen: Es soll hinter der Stadt ein spezieller Kanal zur Filterung und Klärung sämlicher Fabrikabwasser angelegt und zur Anlage des Kanals ein sandige Gegend gewählt werden, sodass als dann nur vollständig gereinigtes und für den Fluss bestand unschädliches Wasser in die Flüsse geleitet werden würde. Das betreffende Projekt wird in die Tage an die zuständige höhere Behörde zur Prüfung und Bestätigung abgehen.

Zusammenstoß. Auf der Station Słotwin stießen in der Nacht von Montag zu Dienstag zwei rangende Lokomotiven zusammen, wodurch ein Sachschaden von 200 Rbl. verursacht wurde. Personen wurden nicht verletzt.

Eine Ausstellung von Damenkonfektionsartikeln beabsichtigt der Warschauer Wohlthätigkeitsverein zu veranstalten. Ein Comité von Spezialisten hat sich bereits gebildet, welches das ganze Arrangement, sowie die Wahl eines entsprechenden Vocals übernehmen wird.

Der Warschauer Kredit-Verein hat 22 Immobilien für die rückständige Aprilrate 1908 zum öffentlichen Verkauf ausgestellt. Die Auktionen werden am 2., 4., 5. und 11. Januar 1904 stattfinden.

Eine elektrische Ausstellung beabsichtigt der Warschauer Rettungs-Verein (pogotowic) im Gebäude der dortigen Philharmonie zu veranstalten. Das Projekt findet großen Anklang und man kann fast mit Sicherheit auf einen günstigen Erfolg rechnen.

Die internationale Schlosswagengesellschaft hat beschlossen, den Preis für Benützung der Schlosscouppes zu erhöhen.

Eine neuen Verordnung zufolge ist das Herauswerfen von Gegenständen jeder Art aus den Fenstern der Eisenbahnwaggons streng verboten. Unwidderhandelnde werden zur gerichtlichen Verantwortung gezogen.

Um dem Aufkäufer-Ulwesen und der dadurch bedingten Vertheuerung der Garten- und Feldfrüchte ein Ende zu bereiten, hat sich auf Initiative des Stadtgärtner Herrn Adamczewski eine Vereinigung dieser hiesiger und an gewaltiger Gärtnerei und Landwirthe gebildet, die auf den diesjährigen Marktplätzen Bäden zum Verkauf ihrer Produkte zu mäßigen Preisen erzielen werden. Bis jetzt sind der Vereinigung folgende Gärtnerei und Landwirthe beigetreten: Adamczewski, D. Berger, S. Sierczewski, A. Hojsnowski, T. Wesołowski, T. Kwiecien, T. Hojsnowski, T. Dragowolski, A. Szadzynski, T. Sywarszki, S. Szadzynski, S. Ruta, S. Dąbrowski, S. Szymanski, R. Szymanski, Wiliński, Dinski, Krüger, Karwicki und Bojarski.

Indem wir hierdurch leicht mal auf die heute, morgen und übermorgen stattfindenden drei Konzerte des Warschauer Philharmonischen Orchesters hinweisen und einen regen Besuch schon allein des wohlthätigen Zweckes haben empfehlen, machen wir gleichzeitig darauf aufmerksam, daß die Programme die folgenden wertvollen Musstücke aufweisen:

Grande Polonaise à 4 dur, S. Chopin. — Stop, symphonisches Poem, S. Nostkowski. — Danse macabre, A. Saint-Saëns. Symphonie Nr. 3, Op. 55, S. von Beethoven, Ouverture zur Oper „Wilhelm Tell“, S. Rossini, Elegie und Walzer (aus der Streichsuite), P. Tschauderowski. Einleitung zur Oper „Die Meistersinger“, R. Wagner.

Ouverture „Eronie“ Nr. 3, S. v. Beethoven, Romeo und Julia, symphonisches Poem, P. Tschauderowski. Symphonie E moll aus der „Neuen

Wli“, A. Dworzak. Einleitung zu der Oper „Lohengrin“, R. Wagner. Ouverture aus d. „Fabel“ St. Montuszo. „Peer Gynt“ Nr. 1, G. Grieg. a) Morgensinfonie, b) Agas Tod, c) Auftritts Tanz, d) In der Halle des Berg-Königs.

Ouverture zur Oper „Tannhäuser“, R. Wagner. a) Feuerlieder, b) Elfen-Tanz, c) Marsch „Rakoczy“ („Damnation de Faust“, H. Berlioz). Symphonie pathétique, P. Tschauderowski. Ouverture zur Oper „Mignon“, A. Thomas. Lied aus der Oper „Manru“, J. Podarewski. Entree-acts zum Drama „Witt Stwoz“ W. Zielenksi. Vouge la galère, S. Nostkowski. Grande Polonoise, S. Szt.

Falsche Gerüchte. In den „Konektis Rys. Bdg.“ ist offiziell bekannt gemacht worden, daß unter der südlichen Bevölkerung der Stadt Kowno von unbekannter Seite Gerüchte ausgetragen wurden, welche bei den Massen in Bezug auf die persönliche Sicherheit u. die Unanfassbarkeit des fremden Eigentums Befürchtungen wachgerufen haben. Um zu den äußersten Maßregeln nicht greifen zu müssen, hat die Ortsbehörde alles Mögliche vorgenommen, um alle Ausschreitungen zu unterdrücken und die ganze Bevölkerung, sowie deren Eigentum zu schützen.

Auf der Station Słotwin (Koluski) sind aus einem Wagon der schmalspurigen Bahn verschiedene Garderobenstücke, die in einem Korb sich befanden, von unbekannten Dieben gestohlen worden. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Über die Verbürgung von Feuergefahren bei leicht entzündbaren Flüssigkeiten wurde in den Räumen der Hauptfeuerwache in Berlin von dem Vertreter einer chemischen Fabrik zu Hannover ein interessanter Experimentalvortrag gehalten. Das neue Verfahren bezweckt, die Brennbarkeit feuergefährlicher Flüssigkeiten zu verhindern und gleichzeitig jede Explosion, selbst gegen Blitzbildung, auszuschließen. Eine derartige Sicherheit wird dadurch erreicht, daß die Lagerfässer auf einer Druck-Rohrleitung mit nicht oxydierender, gasförmiger Flüssigkeit ausgeschlossen werden. Beim Abfüllen irgend eines Quantums der feuergefährlichen Flüssigkeit tritt sodann an derselben Stelle nicht atmosphärische Luft, sondern ein gleiches Quantum der Durchflüssigkeit in das Lagergefäß ein. Infolgedessen kann sich in diesem niemals das explosive Gasgemisch bilden, weil die dazu nötige atmosphärische Luft unter keinen Umständen vorhanden sein kann, damit ist auch jede Explosion ausgeschlossen. Der Referent zeigte sodann auf dem Hofe der Feuerwache, wo rings um ein gefülltes Benzinfäß ein Feuer brannte, daß auch bei Außenfeuer keine Explosion eintreten kann, weil der im Inneren des Gefäßes abdampfende Druck die gefährliche Flüssigkeit durch die angeschlossene Rohrleitung in ein unter der Erde angebrachtes, beliebig weit entferntes Reservoir gedrückt und somit von der Brandstelle entfernt.

Neben den Sorgen des Umzuges hat der 1. Oktober in vielen Familien auch den Wechsel des Dienstpersonals gebracht. Beide Dinge gehören eigentlich nicht zu den Annehmlichkeiten des Lebens; treffen sie zusammen, so vermögen sie manchem auf längere Zeit Ruhe und Wohlbeinden zu rauben. Ist man mit dem gesamten Haushalt lediglich wohlbehalten in den neuen Räumen angelangt, dann geht das Bestecken der eben angelieferten „Anna“ los, die natürlich keine Ahnung von den Gegebenheiten und Gewohnheiten ihrer neuen Herrschaft hat. Schließlich nimmt, wie jedes Ding, auch die allgemeine Unruhe in der Häuslichkeit ihr Ende; Anna gewöhnt sich ein und nach einigen Wochen ist alles wieder im alten Geiste.

Sind auch die Dienstmädchen immer schwerer zu behandeln, so liegt doch vielfach auch die Schuld an dem häufigen Wechsel an den Herrschaften selbst. Rassalenderweise bleiben die Mädchen gewöhnlich länger in kinderreichen als in kinderlosen Familien, obwohl in ersteren mehr Arbeit zu sein pflegt als in letzteren. Man sieht daraus, daß es nicht die Arbeit ist, welche die Mädchen scheuen. Freilich greift in kinderreichen Familien „Mutter“ fleißig mit zu, und das spart die Mädchen an, während die kinderlose Dame meist nur „Anordnungen trifft“ und die Ausführung der Arbeit den Dienstboten allein überlässt. Dann sind vielfach die Herrschaften ohne Kinder nervös, während in kinderreichen Haushaltungen für die Nachwelt wenig Raum zu sein pflegt. Der Dienst bei nervös aufgeregten Leuten ist, wenn er sonst noch so bequem ist, kein Vergnügen, und so erklärt sich der häufige Mädelnwechsel von selbst. Die Kunst, Dienstboten richtig zu behandeln, will sehr gelehrt sein. Das ungewöhnliche Mädchen wird eine brauchbare Gehilfin in der Wirthschaft; wenn es richtig ausgesetzt wird, wenn es sieht, daß die Herrin selbst zu wirthschaften versteht und sich an der Arbeit mit Lust und Liebe beteiligt. Freilich Geduld und immer wieder Geduld gehört oft dazu; reißt diese bei der ersten Gelegenheit, dann ist man bald miteinander fertig. Und recht viel von diesem seltenen Käufchen Geduld möchten wir unseren Hausfrauen gegenüber ihren neuen Mädeln wünschen.

Im Palast der Kutnia findet am Sonntag Nachmittag eine Familien-Unterhaltung statt.

Im Thalia-Theater findet heute Abend bei Mittelpreisen die fünfte Aufführung der Operetten „Madame Scherzy“ statt. Welche Zugkraft die Operette ausübt, beweist die Tatsache, daß das Theater am Dienstag bei vollen Preisen sehr gut besucht war.

Die durchgehende Melodie „Woula Katherina“ ist übrigens bereits populär geworden, man hört sie überall singen und

siges, sowie der Ausübung einer unparteiischen Justiz erheilt werden. Die Pforte habe jedoch noch einmal hervor, daß, wenn das beschlossene Programm bisher nicht vollständig ausgeführt werden konnte, daran einzig die bulgarischen Agenten schuld seien, welche alles versuchten, um durch die ärgsten Missethaten die Thätigkeit der Behörden zu behindern und zu nichts zu machen. Die Unterdrückung der Bewegung, für welche die Pforte die Truppen verstärken mühte, würde leicht gelingen, wenn in Bulgarien die Bildung von Banden und deren Grenzüberschreitung nicht geduldet würde. Die Banden, die auf der einen Seite zerstreut würden, drängten sich auf der anderen Seite wieder ein und verleiteten die Einwohner gegen ihren Willen und gegen ihr Interesse. Die Lage werde verschlechtert durch die bulgarischen Rüstungen und Vorbereitungen, die Einberufung neuer Divisionen, Verteilung von Waffen und militärischen Ausbildungsgegenständen, weiter durch militärische Requisitionen, strategische Brückenknoten und andere Maßregeln, welche die Unruhestifter er nutzten und die Pforte zu Gegenmaßregeln zwangen. Die siedlichen Absichten der Pforte seien zu bekannt, um angezeigt zu werden; aber obgleich in Sofia feste Versprechungen gemacht worden seien, sei die bulgarische Regierung die Rüstungen fort. Deshalb mühten die Mächte, welche dieselbe Friedenssicherer erkunden, darauf dringen, daß Bulgarien seinen Pflichten gegen den Sozialen, welcher Bulgarien wohlwollend behandle, nachkomme, die Bildung von Banden und deren Überschreitung verhindere, die militärischen Vorbereitungen einstelle und durch seine Haltung die Durchführung des beschlossenen Programms nicht hindere. Die Pforte sei den Mächten sehr dankbar für die bereits in Sofia gemachten Vorstellungen und hoffe, dieselben würden darauf bestehen, daß ihren Absichten nicht zu wider gehandelt werde.

Washington, 6. October. Im "White House" wurde ein Mann, der mit dem Präsidenten sprechen wollte, angehalten. Er trug einen Revolver in der Tasche. Wie es sich herausgestellt hat, war es ein britischer Namens Elliot.

Toitenliste.

Bunda Bachmann, 4 Monate, N. Barzewska № 53.
Bronisława Olafik, 1½ Jahr, Widzew.
Waleria Wrublinska, 2 Jahr, Piezonka № 95.
Sabina Gawlowolska, 11 Wochen, Bodnarek, № 19.
Wladyslaw Bogaczyński, 1½ Jahr, Widzew.
Jan Stawelski, 69 Jahr, Petrikowstr. № 251.
Feliks Mielczarski, 3 Jahr, Łowicka str. № 14.
Franciszek Alszer, 2 Wochen, Dziewiątka № 3.
Maciej Iwonicki, 47 Jahr, Besołastr. № 1.
Emilia Fleischmann, 31 Jahr, Ulegarska str. № 30.
Michał Bizożowski, 3 Wochen, Siemianowska № 2.
Leon Pakulek, 5½ Jahr, Nowakstr. № 10.
Wojciech Szyłkowski, 6 Monate, Palacowa № 6.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Fischer aus Waldenburg — Landenbach aus Moskau — Golikowski und Zajacewski aus Petrikau — Fischmann aus Petersberg — Oskrowski aus Chrudim — Essberger aus Friedland — Becker aus Zwidau — Lehmann aus Dresden — Schulte aus Radom — Ejski aus Starzyk — Myrhoff aus Czterz — Klaß aus Triest — Feddi aus Kalisch — Silbermann aus Katowitz — Posner, Neumann, Maimski, Neidling, Hilperin, Erikohn und Lubienksi, sämlich aus Warschau.

Hotel Victoria. Herren: Kugler aus Kołaczyce — Bogler aus Krakau — Solowjewski aus Grodno — Dobrzański und Zonki aus Petrikau — Wasziewski aus Dąbrowa — Kölner aus Breslau — Grabowski, Hobelski, Steinukier und Knaster, sämlich aus Warschau.

Hotel de Polonia. Herren: Żurawski aus Leszno — Rydzewski aus Czestochowa — Bogusławski aus Stradom — Oleśnicki aus Sieradz — Kochanowicz aus Radom — Piase-

kowski aus Majstrowiec — Edarti aus Bondzow — Frau Haasemann aus Mailand — Saworska aus Sosol — Hering, Boksz und Dobryszewski aus Warschau.

Lodzer Thalia-Theater.

Heute, Donnerstag, den 8. Oktober 1903.
Bei ermäßigt, für die Wochentage festgesetzten Mittelpreisen.

Zum 5. Male:

Die größte Novität der Saison, in zum Theil glänzender neuer Ausstattung.

Madame Sherry.

Große komische Operette in 3 Akten von P. Burani und Maurice Odouneau. Verse und Mu. von Hugo J. Lig.

Morgen, dienstags, den 9. Oktober 1903.

Zum 6. Male:

Madame Sherry.

Borlaufige Anzeige.

In Vorbereitung für kommenden Sonntag, den 11. Oktober 1903 bei der sich die große Novität in 4 Akten "Das Ewig Weibliche" Ein drastisch lustiges Phantasiestück von Robert Misch. Das gesamte Personal, Herren und Damen, 65 Mitglieder, ist in dem prachtvoll neu ausgestatteten paravatisch-lustigen Stück beschäftigt.

Der Vorverkauf zu derselben beginnt schon heute.

Die Direction.

APOLLO - THEATER

Direktion P. Krone.

Heute:

Das phänomenale

Weltstadt-Programm

u. v.

MO and REE,

musikalische Excentrique.

Max & Hedy

komische Prodisten.

Teo Franké,

moderner Humorist.

Trio Oliveira

Instrumentalisten.

Nur noch einige Tage:

The Grigoris,

die phänomenalen komischen Elfen-Acrobaten in ihren unübertrefflichen Productionen.

Täglich große Erfolge:

Sonnabend, den 10. October 1903.

Rene Debut!

Die Direction.

Helenenhof Familien-Varlettee

Heute und täglich Große Vorstellung

Gastspiel

GUSTI NIEMANN & CARSTEN - NORDEGG.

Nur noch kurze Zeit

Armidas, das Rätsel des XX. Jahrhunderts.

und die übrigen Kunsträte.

Aufgang 19 Uhr.

Zieprofessönige.

(Edith.)

"Zie! Ich will dich! Was flüstert mich das and're? Nur eins will ich noch hören: Ich will den Müller hören — wenn sie ist nicht mehr — sind wir einander? Sie behaupten also, daß Müller unschuldig ist?" fragte der Professor.
Langsam und ernst und stets lächelnd sah Calmus empor, einen kleinen, voller, liebenswerten Blick zum Himmel werfend, und fragt voll tiefer, erfüllender Überraschung: "Müller ist unschuldig. Das schwore ich — und das ist wahr, wie ich den Hauptmann Weinrich rittert habe und der dort, der Nordhafen, mit befreundeten Leuten hing. Und ich, meine Herren," sagte er mit seinem ironisch-sarkastischen Lächeln hinzu, "will ich Sie nicht länger aufzuhalten. Einen kleinen Dienst habe ich Ihnen ja geleistet, indem ich Sie verhinderte, abermals einen Aufnahmehaus zu bauen. Was mich betrifft, so sind Sie mir keine Angabe dort zu hören. Was mich betrifft, Sedor gehört vor keinem einzigen Gericht. Der dort gehört Ihnen; ich aber höre heute einen andern. Und den stelle ich mir nicht."

Die noch die Schläfele ihm in die Hände fallen Tonnen, hatte Calmus einenlein liebenswerten Revolver herovergessen und mit einem tollen, verächtlichen Blick an die Schwäne geschißt. "Sie waren Augenblick — noch furiger Detonation — lag dir vor willenlos, unbekümmerte Raum, der nur die Zeit zu seinem Ende grünzt hatte, entfießt auf dem Boden."

Das stellte nun selber entwölften, denn das läßt sich erreichen. Gitter wurde auf die leichten Ausgaben seiner Schwangeren gestellt und zu lebenslangem Zuchthaus verurteilt, während Müller sofort auf freien Fuß gesetzt wurde. Erstlich bedurfte es noch einiger Formalitäten, die jedoch durch die Güte Konrads rasch geregelt wurden. Man hatte argspätig Doppo vorladen müssen, um ihn auch während des zweiten Prozesses noch als Gefangen zum Zeugen im Prozeßsaal einzuführen, um ihn später verhandeln zu können. Nach hatte Konrad die sofortige Freilösung des Bieggräfinnen durchgeführt.

Der Name war sowohl lächerlich als auch seelisch schockant. Deshalb hielt es Konrad für das Beste, ihn zu bewegen, Berlin zu verlassen, um das ihn so hässliche Erinnerungen ließen, und mit den Südbündeln zu ziehen, insbesondere, da Frau Müller ihre junges Fratlein, das bald die junge Frau des Herrn Reinhard werden würde, nicht mehr verlassen wollte. Konrad verbrach ihnen auf seiner Besichtigung eine entsprechende Erstellung, die sie auch darüber annahmen.

Gregor Unserg Mai stand die Hoffzeit des jungen Paars in Hamburg flott, Mon hatte es so eingereicht, daß sie sich gleich den nächsten Tag noch der Südbünden einstellen konnten, damit es so auslief, als unternehmen sie unmittelbar nach der Reiseplanung ihre Hochzeitreise.

Niemand war blödsinnig. Europa zu verlassen, als Zulu Moamanne, die so storben wäre, wenn sie noch länger in dem Lande der Südbündlinge geblieben wäre, wie sie sich in ihrer etwas überspannten Art ausdrückte.

Es erfüllt uns nur noch, einige Worte über die rohe Frida zu legen. Nach dem durch Calmus hergerufenen Zwischenfall aber hielt sie es doch für gerecht, vor ihr zu entschuldigen, daß sie sich in ihrem Ehemann Frieden mit ihrem Galion, der ihr Diergäuter in Italien mit ihrem Galion, ausübungsgemäße ländliche Ehen geworden war. Doch die Sache ihres Mannes, der allerdings früher ihrem Stande gehörte, hätte sie nicht mehr da. Der Boot machen? Es ist schon lange Feierabend, und meine Seelen sind auch nicht mehr da. Der Boot soll nicht so leben.

„Im Seetakt“ versicherte Scholten. „Sie soll morgen eine Dame Jan sitzen nach Gladow reisen zu können. Und nu benter! Ich jeade, da es Bässer ist. „Sitzt woll verreckt“ brummte dieser. „Sitzt um neue soll ich ja noch nicht da. Det eilt woll nich so leben.“ „Na, ein? Dog wird et schon noch halten. Sie sitzt die denn morien ein, Seefallen. Gießer kann ich nicht. Sein Detach hatte n

HAVRE-TINTE

der Firma E. DOBOSE in HAVRE.

BESTE COPIER-TINTE DER NEUZEIT.

Selbst nach 2 Monaten noch copiersfähig.

Zu haben bei der Graphischen Anstalt R. RESIGER LODZ, Neue Promenadenstr. 39.

In der
Schule Thomas,

Andrzeja-Straße Nr. 11,

hat der Unterricht begonnen. Die Schule unter Leitung erfahrener Pädagogen bereitet speziell Schüler für Regierungs-Schulen vor.

Das Programm der 1. und 2. Klasse entspricht denselben Klassen der Manufacturschule. Bei der Schule befinden sich Abendkurse für Erwachsene. Annahme neuer Kandidaten täglich bis 9 Uhr Abends.

BERNDORFER METALLWAAREN-FABRIK

ARTHUR KRUPP,

in Moskau, Schmiedebrücke,
empfiehlt Hotelbesitzern und Privaten Erzeugnisse aus
silberweisem, **Alpacca-Metall**
in natürlichem Zustande,
sowie auch gedeckt mit
einer starken Schicht Silbers

Schutz-Marke

Ferner **Küchengeschirr** aus **Rinnickel**.
Alp. Silb. L. Reinnickel.

Vetretener für das Königreich Polen:
STANISLAUS BUKOWSKI,
Warschau, Orla 6.
Verkaufsstellen in allen besseren Haushaltsgeschäften, bei Juwelieren, und in Silberwaaren Magazinen.

Eröffnet an der
Petrikauer-Straße Nr. 17
eine mit allem Komfort der Neuzeit ausgestattete
Conditorei.

Sämtliche in das Fach schlagenden Bestellungen werden von mir, dank dem Engagement vorzüglicher Hilfskräfte, auf das sorgfältigste und sauberste ausgeführt. Gleich Billard- und Extra-Schachzimmer.

Thee, Kaffee, Chokolade, Gefrorenes zu jeder Tageszeit.
Große Auswahl in Chocoladen, Confituren, Bonbonniere,
Biskuit und Waffeln.

Soeben eingetroffen:
Frische, echte Thorner Honigkuchen.

OSKAR GUHL, Petrikauerstr. 17 und
Bawatzkastr. 12.

Lódzka chemiczna pralnia i farbiarnia
garderoby meżkiej, damskiej i dziecięcej
oraz bielizny

WŁADYSLAWA ULATOWSKIEGO

dawniej

W. Kolanowskiej

Lódz ulica Widzewska Nr. 28.

Przyjmuję się wszelkiej reparationi
bieliny, so nader przystępna cena.

N. B. Wszystkie obstatunki wykonują się
starannie i punktualnie na czas umówiony po cenach niskich.

Die Lódzche chemische
Waschanstalt und Färberei für Herren-, Damen
und Kinder-Garderoben

von

Wladyslaw Ulatowski

vormalige

W. Kołanowska

Lódz, Widzewskastr. Nr. 28.

Alle Bestellungen und Wäschereiparatus
werden schnell sauber und billig ausgeführt.

P. JASIONOWSKI, Juwelier, Petrikauerstrasse 69,

empfiehlt alle in das Juwelierfach schlagenden Erzeugnisse, sowie eine reiche Auswahl von Uhren und über-

nimmt Reparaturen und Bestellungen.



Nur die Marke „Pfeilring“
gibt Gewähr für die Echtheit unseres
Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin.

Man verlange nur
„Pfeilring“ Lanolin-Cream
und weise Nachahmungen zurück.
Vereinigte Chemische Werke Aktiengesellschaft Abteilung Lanolin-Fabrik Martinikenfelde bei Berlin.

**Frische feinste
Tafel-Butter**

empfiehlt
A. TRAUTWEIN,

Wein-, Colonialwaaren- und Delikatessen - Handlung,
Petrikauer-Strasse 73.

Vorzüglich unterrichtet
über Kapital-Anlage und Spekulation
Neumann's Börsen-Nachrichten,
Berlin NW. 1. Reichenstr. 10/11
Preisnummern kostenfrei.

Umzüge, Verpackung und Aufbewahrung

von Möbeln, wie Exportierung per
Bahn mit verdeckten und offenen
Federwagen, unter persönlicher
Aufsicht übernommt

M. Lentz,
Widzewskastr. 77



Goldene Medaille London 1. 93
Vor Nachahmung wird gewarnt.
Hygienische

Bor Thymolseife

vom Provisor
G. F. Jürgens
gegen Fliehen, Sonnenprossen, gelbe Flecken und übermäßiges Transpirieren,
empfiehlt sich a.s. wohltümliche Qualität.
zu haben in allen größeren Apotheken, Droguen- und Parfümeriewaren-Handlungen
Riga und Polens.
1/2 Sch. 50 Kop., 1 Sch. 30 Kop.
Haupt-Niederlage bei
G. F. Jürgens in Moskau.

Gegen
Sonorhoe

Erfahrungen der Harnblase und der Nieren

Zocher's Antineon
Pflanzenextract zum inneren Gebrauch.

Zu haben in Apotheken und Apothekermagazinen. Haupt-Niederlage bei G. F. Jürgens, Moskau, Wolchonka.

Richard Lüders

Görlitz u. Berlin NW 7.

Patentanwalts-Bureau.

WINTERGARTEN

Petrikauer-Straße Nr. 151.

Heute und täglich

Arthur Taegers
beliebtes und als vorzüglich
ausgezeichnetes Instrumental-
Humoristen- u. Burlesken-
Ensemble. Durchaus erst-
klassige Darbietungen.

Anfang 8 Uhr.

Sonnabend u. Sonntag Beginn 7 Uhr.

Cur-Cognac und Cur-Weine.

Direkt importiert:

Cognac der Firma Bouteleau & Co.

seines hohen Werthes, der feinen echten Blume und des sehr delikaten Geschmacks halber auf das Beste empfohlen.

Bei Abnahme von Original-Kisten à 12 Flaschen Engros-Preise.

Ferner **Ungar-, Rhein-, Mosel-, Griechische**, französische und spanische **Weine**.

Champagner: Röderer, Mumm, Pommery, Heidsieck, Rum, Liqueure, englischen Porter in Flaschen und Steinkrügen, Bier, sowie auch **Krimer**-rothe und weisse Tischweine und vorzüglichen leichten Bowlen-Wein.

Schnäpse der Warschauer Rectification und Stockmannshofer von Johann Kenn.

empfiehlt die

A. TRAUTWEIN,

Petrikauer-Straße 73.

Telephon-Verbindung

Thee-Niederlage der Firma WOGAU & CO. in Moskau.

Wein-, Colonial-Waaren-
u. Delikatessen-Handlung

Warszawskie Akeyne Towarzystwo Pożyczkowe
(LOMBARD).

FILIA I ul. Zachodnia № 31.
FILIA II ul. Plotkowska № 69.

Zawiadamia, że w miejscowości sali licytacyjnej, przy ul. Zachodniej № 31, w dniu 23 Października (5 Listopada) 1903 roku i dni następnych odbywać się będzie

LICYTACJA

na sprzedaż zastawów (z obydwóch Filii), we właściwym czasie nie prolonowanych; podczas trwania licytacji prolongata zastawów na sprzedaż wystawionych miejsca mieć nie będzie. Wykaz № № zastawów podlegających sprzedaży, będzie ogłoszony w gazecie „Podziemny Listek”.

Eine Zimmer Einrichtung

bestehend aus einer Garnitur Möbel, Spiegeln, Säulen etc. ist preiswerth abzugeben.

Die höchsten Preise
zahlt beim Ankauf von
Gold, Silber u. Edelsteinen
des Juwelier-Geschäft von
Moritz Gutentag.

Clichés
für Kataloge und Inserate
in wirkungsvoller Ausführung liefert:
Die
Chemigraphie u. Stereotypie
von

Alfred Zoner

Warschau, Chmielna 26.

Druckfertige Clichés, Ornamente etc. etc.
in grosser Auswahl.

In Lodz Annahme der Bestellungen in der Exp. d. Blattes,
Dzielna 13.



Lager Optischer und
Chirurgischer Artikel
Schreibmaschinen

Underwood und Hammond

und die besten, dauerhaftesten und für hiesige Verhältnisse am geeignetesten, weil man den letzteren in allen Sprachen schreiben kann. Photographische Apparate, Glockenleitungen und Telephon-Anlagen werden zu soliden Preisen gemacht bei

A. Diering
Optiker.
Petrikauer Straße 87.



2-flüssige israel. Knaben - Lehranstalt

von M. Seligmann,

die Uniform der Schüler ist von der Schulbehörde bestätigt.

Ziegel - Straße 37 (Petrikauer - Straße 34).

Die Schüler werden speziell für die Neglerunsschulen und in der hebräischen Sprache und Religion gründlich unterrichtet. Anmeldeungen neuer Schüler täglich von 10—2 Uhr. (7—1)

Die Eisen- u. Galanteriewaaren-Handlung

T. Bronx,

Petrikauer-Straße 14 empfiehlt in großer Auswahl: Wiener Regulier- Füllöfen, Samoware, Kaffeemaschinen, inländische und Solinger Tischmesser, Fleischmesser, Scheeren, Fleischschälmashinen, Wurstfüller, Stahl- und Messingplättchen, amerik. Wringmaschinen, Eisenschänke, Dosenversächer, Tisch- und Decim alwagen, Weißerpunktmashinen, emailliertes Küchengeschirre, sowie Prima Werkzeuge für Tischler, Schlosser u. s. w.

Fabriks - Lager der Actien - Gesellschaft

Wl. Gostynski & Co.

Lodz, Petrikauerstrasse № 68

empfiehlt zu mässigen Preisen:

Zimmer - Eisenschänke.

Englische & Wiener Bettstellen.

Stählerne & Feder - Matratzen.

Kinder - Wagen & Velocipede.

Wannen & Zimmer - Douchen.

Haus- & Küchengeräthe.



Große Neuheit! für Herren!



Vor dem Gebrauch.
Preis nur 2 Mfl.

Nach dem Gebrauch.

GUSTAV ANWEILER,
Lodz, Nowot. Straße № 1.

Apparat „Mode“.

Mit demselben kann man abgetragene Kleider wieder wie neu herstellen. Niemand sollte versäumen, sich diesen Apparat anzuschaffen. Zu haben bei

Das photographische Atelier

von F. STOLARSKI, Petrikauer Str.

№ 166. ist täglich von 9 Uhr früh bis 6 Uhr Nachmittags geöffnet.

→ Mäßige Preise. ←

Erfahrener Reisender

geht wieder auf die Sibirische Tour und wünscht noch einige Firmen mitzunehmen. Steht mit der Prima - Rundtour in regem Verkehr und guicher Beziehung; kann jeden Artikel mit Erfolg einführen. Schriftliche Anmeldung: St. Petersburg, Suvorovskiy Pr. № 38, W. 19 sub. "K".

Agenturgeschäft.

A. BRAUCHLI, Charkow

Gegründet 1895.

Bessere Vertretungen gesucht
Engrosverkauf von Glas, Kohle & Dachpappe.

Stellung u. Existenz durch
brieflichen präzisen Unterricht (80
ohne Vorherzahlung)

Buchführung

Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit,
Schönschrift, Stenographie.
Bitte gratis Prospekt zu verlangen.
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut.
Otto Siede — Elbing, Preussen.

Ein in mittleren Jahren stehender

Fabriks - Buchhalter

(verheirathet), im Spinnereisach gut er-
fahren, wu sch sofort oder später in
Stellung zu treten.

Offeren an die Exp. dieses Blattes
unter M. K., erbauen.

Dr. S. Kantor

Specialist für Haut-, Geschlechts-
n. venenische Krankheiten.
Krösls-Straße № 4.
Sprechstunden von 8—2 und von 6—9,
für Damen von 5—6 Uhr.

Thalia - Theater.

Zwei tüchtige Zimmerleute, die schon
mit Bühnenarbeit u. vertraut sind, fin-
den bei g. Lohn sofortige Anstellung,
Meldungen im Theaterbureau Dzielna-
Straße № 18.

Die Di rektton,

Hausverwalter

welch mit dem Administrativ- und
Polizeiwesen gut vertraut ist und gute
Bezeugnisse und Empfehlungen aufzuweisen
hat, sucht einen solchen Posten.

Offeren unter W. W. an die Exp.
v. d. Bl. erbauen.

Viele Tausende Mark

kann Sedermann durch Beteiligung an
einem gewinnbringenden Unternehmen
bei sehr geringer Einlage (monatlich
nur M. 5 und M. 10.) erwerben.
Ausführliche Zukunft wird erzählt
durch E. W. F. PETERSEN, Lübeck,
Gennerstr. 24a, Deutschland |

ST. RAPHAEL-WIN



Man hätte sich vor Fälschungen!

ist der beste Freund des
Magens.

Von allen bekannten Weinen ist
dieser der am meisten
stärkende, tonische u. kräftigende.

Sein Geschmack ist ausgezeichnet.
Compagnie du vin St.
Raphael Valence(Drome),
France.